

## Nächster Halt: Elbbrücken

Die U4 fährt nun bis ans Ende der HafenCity. Ab 2019 entstehen hier ein neuer Verkehrsknotenpunkt für Hamburgs innere Stadt und ein urbanes Geschäfts- und Wohnquartier mit innovativen Nutzern und Landmarken wie dem Elbtower

(Foto: Thomas Hampel)

**Das Stationsdach spannte sich plötzlich** wie eine riesige Kuppel aus buntem Licht in den schwarzen Winterhimmel, als die U4 auf ihrer Jungfernfahrt am 06. Dezember angekommen war und die Fahrgäste ausstiegen. Zusammen mit Hamburgs Erstem Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher feierten rund 200 Gäste die Eröffnung der neuen Haltestelle Elbbrücken. Das Bauwerk verbinde „moderne Architektur mit zeitgemäßer Stadtentwicklung“, so Tschentscher. Tatsächlich war die Station selbst in den ersten Tagen der Star des neuen Streckenabschnitts der U4. In wechselnden Farben stimmungsvoll erleuchtet und mit einer Videoinstallation großflächig bespielt, lockte sie Tausende Hamburger während der ersten Tage zu einem Besuch mit Gratisfahrten. Die Prognose, dass die neue U-Bahnstation anfangs noch eher wenig Publikumsverkehr haben werde, weil die gegenüberliegende neue S-Bahnstation noch nicht fertig ist, teilte Vorstandsmitglied Jens-Günter Lang von der Hamburger Hochbahn daher nicht. „Das hat man bei der Eröffnung der ersten Haltestelle auf der Linie im Überseequartier auch vermutet. Tatsächlich muss-

ten wir damals noch im ersten Jahr die Taktzahl der Züge erhöhen, allein wegen der Besucher“, erinnerte er sich.

Dass die S-Bahnstation Elbbrücken nicht wie geplant zeitgleich eröffnet werden konnte, wurde am Eröffnungsabend einhellig bedauert. Nachdem Schwierigkeiten bei den Tiefbauarbeiten der neuen Station, die über eine gläserne Brücke mit der U-Bahnstation verbunden ist, überwunden wurden, steht die Eröffnung nun für Ende 2019 an. Dann wird die kombinierte U-und-S-Bahnstation den Pendlern auf Hamburgs meistbefahrener S-Bahnlinie S 3/S 31 eine Umstiegsoption zum überlasteten Hauptbahnhof bieten. Von hier aus fährt man in sieben Minuten zum Jungfernstieg.

### Unterstützung vom Bund

„Dieses Projekt trägt in besonderem Maße dazu bei, die ÖPNV-Verbindungen in der Stadt Hamburg und der südlichen Metropolregion attraktiv zu gestalten“, so der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Enak Ferlemann.

Der Bund hat den Bau der U4 vom ersten Abschnitt an im Rahmen des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes finanziell unterstützt. Die Hamburger Gelder für die Verlängerung der Strecke von der Haltestelle HafenCity Universität bis zu den Elbbrücken, für den neuen Bahnhof und den Verbindungsbau zur S-Bahn kamen aus dem Sondervermögen Stadt und Hafen, das von der HafenCity Hamburg GmbH verwaltet wird.

### Wachsende Nachbarschaft

In unmittelbarer Nachbarschaft beginnen bald die ersten Bauvorhaben. Rundum entsteht in den nächsten Jahren eine der dichtesten und urbansten Nachbarschaften der HafenCity: das Quartier Elbbrücken mit rund 560.000 Quadratmetern Bruttogrundfläche, rund 11.000 Arbeitsplätzen und 1400 Wohnungen. Kennzeichnend sind Gebäude mit besonders innovativen Konzepten und intensiven öffentlichen Nutzungen.

Fortsetzung auf Seite 2 →

### Erfolgsrezept

Die HafenCity wird zum Shootingstar der Hamburger Gastro-Szene

Seite 5 – 7



### Eröffnet

Zwischen Elbe und Magdeburger Hafen ist ein neues Ensemble mit öffentlichem Platz am Wasser entstanden

Seite 8 – 9





↑ Frank Hermanns, Commercial Director der EDGE Technologies GmbH (Foto: Miguel Ferraz)

So realisieren hier die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) sowie die Verwaltungsberufsgenossenschaft (VBG) ein Präventionszentrum für jährlich 30.000 bis 35.000 Seminarteilnehmer und Veranstaltungsgäste. Dr. Andreas Weber, Direktor Prävention bei der VBG betont: „Die unmittelbare Lage an der U- und S-Bahnstation Elbbrücken ist für unser geplantes Präventionszentrum von großer Bedeutung. Der Standort wurde passend zum inklusiven Konzept gewählt – zu den Kriterien zählten auch die zentrale Lage und die barrierefreie Erreichbarkeit. Davon

profitieren sowohl die Besucherinnen und Besucher aus unseren Mitgliedsbetrieben als auch unsere weiteren Gäste.“

Direkt am zentralen Quartiersplatz gelegen, realisiert die EDGE Technologies GmbH, ein Hightech-Smart-Building, das Unternehmen ein dynamisches Wachstumsumfeld und höchste Digitalisierungs- und Nachhaltigkeitsstandards bieten will. Frank Hermanns, Commercial Director von der EDGE Technologies GmbH: „Das Smart-Mobility-Konzept der HafenCity war ein wesentliches Entscheidungskriterium für unsere Standortwahl. Neben der hervorragenden U- und S-Bahnbindung bietet das Elbbrückenquartier Car- und Bikesharing-Modelle und fördert einen hohen Anteil Elektromobilität. Die Stellplätze unserer Tiefgarage werden im Gegenzug auf ein bedarfsgerechtes Minimum reduziert. Nur durch solche gesamtheitlichen, zukunftsfähigen Mobilitätskonzepte können wir die Intelligenz, Innovation und Nachhaltigkeit unseres Projekts ‚EDGE HafenCity‘ über die Grundstücksgrenzen hinaus denken.“

**Mehr als eine Station**

Als neuer Verkehrsknotenpunkt zwischen der Innenstadt, dem Hamburger Süden und Osten sowie der HafenCity hat die neue U-Bahnstation tatsächlich weit mehr zu bieten als ihre spektakuläre Architektur (Entwurf: gmp Architekten). Neben der Verknüpfung zur S-Bahn werden hier 2019 alle in Hamburg zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, schnell und bequem auf andere Verkehrsmittel zu wechseln, vorbildlich realisiert. Von Anfang an stan-

den zu beiden Seiten eine große Anzahl an Fahrradstellplätzen sowie Bike & Ride-Fahrradboxen bereit. Das Leihangebot Stadtrad Hamburg wird mit neuen Fahrradmodellen ab 2019 vertreten sein – mittelfristig mit drei Stationen sowie einer weiteren am zentralen Amerigo-Vespucci-Platz. Zudem erreichen sechs switchh-Carsharing-Stellplätze die Kombination mit dem Auto. Ladesäulen für E-Fahrzeuge werden im Frühjahr gebaut. Wer lieber gefahren wird, findet direkt an der Baakenwerder Straße einen Taxistand.

Mit zunehmender Frequenz sind schließlich auch Busverbindungen vorgesehen und Flächen für Bushaltestellen bereits eingeplant. Für die Verbindungen ist sowohl eine Verknüpfung mit der HafenCity als auch eine Anbindung nach Rothenburgsort Thema. Die nächste Haltestelle bleibt jedoch bis auf Weiteres die „Zwei-Brückenstraße“ auf der Billhorner Brückenstraße, die nach Beendigung der dortigen Bauarbeiten für die Fernwärmetrasse voraussichtlich ab Februar wieder von der Linie 154 bedient wird.

Angesichts solcher Kapazitäten war es möglich, selbst für den direkt an den Elbbrücken geplanten Elbtower als mischgenutztes Hochhaus mit einer Bruttogeschossfläche von insgesamt mehr als 100.000 Quadratmetern lediglich rund 560 Stellplätze in einer Tiefgarage vorzusehen – weniger als ein Drittel der üblicherweise nachzuweisenden Anzahl. „Der Bauherr geht davon aus, dass der Elbtower trotz seiner Größe und der Kapazität für 3000 Arbeitsplätze mit dieser Anzahl an Stellplätzen sehr gut versorgt ist, denn er liegt unmittelbar an dem neuen U- und S-Bahnhaltepunkt“, so Hamburgs Oberbaudirektor Franz-Josef Höing.



↑ Die Grafik zeigt den jeweiligen Einzugsbereich von U- und S-Bahnstationen, darunter auch der drei Stationen in der HafenCity.

**Neuer Stadteingang**

Der Elbtower wird nach seinem Bau gemeinsam mit den 1878 erbauten stählernen Elbbrücken und der neuen Station das Bild prägen, das man vom Eingang zu Hamburgs innerer Stadt von Süden erhält. Übergreifende städtebauliche Perspektiven werden für das gesamte Gebiet von der nördlichen Veddel bis zum Billebecken 2019 im Rahmen eines städtebaulichen Testplanungsverfahrens entwickelt, das die Billebogen Entwicklungsgesellschaft, die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen sowie der Bezirk Hamburg-Mitte durchführen. In dem Verfahren sollen Ideen den für Stadtraum von der nördlichen Veddel bis zum Billebecken entwickelt werden. Auch der Billhafen, im westlichen Rothenburgsort und im Norden des Quartiers Elbbrücken gelegen, wird zusammen mit zwei geplanten Fußgängerbrücken von der Ostspitze der HafenCity über den Oberhafenkanal bzw. zum Park Entenwerder in die Überlegungen einbezogen.

Zum Betrachtungshorizont der Stadtentwicklung in den nächsten Jahren gehört nicht zuletzt aber auch der Grasbrook. Der Nord- und Ostteil des Hafengebiets, die angrenzend an die Veddel auf der Südseite der Elbe der HafenCity gegenüber liegen, sollen Platz für Büros, Gewerbegebäude, Forschungsstätten und Labore mit rund 16.000 Arbeitsplätzen bieten. Auch rund 3000 Wohnungen für etwa 6000 Menschen sowie Einkaufsmöglichkeiten, eine Grundschule, Kitas und attraktive Grünanlagen sollen im Kontext eines vernetzt und sozial weitergedachten Innovationsstadtteils entstehen.

Das von der Hamburger Hochbahn angestrebte Ziel, mit der U-Bahnstation Elbbrücken künftig rund 20.000 Fahrgäste täglich zu bedienen, ist vor diesem Hintergrund mehr als realistisch. Ob die U4 jedoch künftig über die Elbe hinweg in den Süden weitergeführt wird, wie es in den Planungen für den Stadtteil Grasbrook bereits angedacht wurde, ließ der Erste Bürgermeister bei der Eröffnungsfeier für die Station Elbbrücken jedoch vorerst offen.



↑ Das Quartier Elbbrücken wird neben dem Überseequartier das zweite urbane Zentrum der HafenCity



1 Der Elbtower sieht für 3000 Arbeitnehmer und zusätzliche Besucher nur 560 PKW-Stellplätze vor, da er direkt an die U- und S-Bahn angeschlossen ist

**Gute Aussichten**

Informationsabend zum Vertrag und zur Finanzierung des Elbtowers

Seit Juni 2018 ist der Grundstückskaufvertrag zum Elbtower nebst Anlagen im Transparenzregister der Stadt Hamburg einsehbar. In der Zwischenzeit haben sich viele Fragen ergeben, in Sachverständigenanhörungen und Ausschusssitzungen der Hamburgischen Bürgerschaft, über Kleine Anfragen und politische Diskussionen. Daher luden die HafenCity Hamburg GmbH und die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen am 23. November 2018 die Bürger zu einer Informationsveranstaltung im Hamburg Cruise Center HafenCity.

Der Geschäftsführer der HafenCity Hamburg GmbH, Prof. Jürgen Bruns-Berentelg, gab den rund 400 Besuchern einen detaillierten Einblick in die Finanzierung des Elbtowers. Eine solide Bankenfinanzierung bis zur Baugenehmigung liege vor. Unmittelbar vor Baubeginn müsse die Gesamtfinanzierung des Vorhabens bis Fertigstellung des Gebäudes mit Eigenkapital und Fremdkapital jedoch noch einmal nachgewiesen werden, sonst werde das Grundstück dem Bauherren nicht übergeben.

„Das wirtschaftliche Risiko liegt ausschließlich beim Bauherren“, betonte Bruns-Berentelg. „Sollte das Vorhaben wider Erwarten dann trotz solider Finanzierung stecken bleiben, haben wir das Recht, es an einen neuen Bauherren zu übertragen oder das Grundstück zurückzukaufen.“ Hamburg gehe keine Nutzungs- oder Anmietungsverpflichtungen ein wie seinerzeit bei der Elbphilharmonie.

Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt und Oberbaudirektor Franz-Josef Höing unterstrichen noch ein-



↑ Senatorin Stapelfeldt stellte sich den Fragen zum Elbtower – zusammen mit Prof. Bruns-Berentelg (rechts) und Oberbaudirektor Höing (links) (Foto: Thomas Hampel)

mal den städtebaulichen Mehrwert des Vorhabens. „Das Grundstück an den Elbbrücken ist der richtige Ort, um solch einen starken Akzent zu setzen“, so Stapelfeldt. Der Elbtower bekomme eine neue Höhe von insgesamt rund 245 Metern und eine Aussichtsebene, erläuterte Höing. Das letzte Wort hat allerdings die Hamburgische Bürgerschaft: Anfang 2019 soll sie über den Elbtower abstimmen, erst dann tritt der Kaufvertrag in Kraft.

[transparenz.hamburg.de](http://transparenz.hamburg.de)

**Editorial**



Ende 2018 ist die U4 an den Elbbrücken angekommen. Der strategische Blick der Stadtentwicklung geht jedoch längst darüber hinaus: In direkter Nachbarschaft der östlichen HafenCity werden der Billebogen und – südlich der Elbe – der Stadtteil Grasbrook weiter entwickelt. Das Jahr 2019 bringt hierzu spannende Prozesse und Themen auf die Agenda. Zum Beispiel Überlegungen, wie man den Eingang zu Hamburgs innerer Stadt neu formulieren kann: Hier wird der Stadtraum von der nördlichen Veddel über die Elbbrücken bis zum Billebecken erstmals zusammenhängend betrachtet. Zudem finden bis Ende Februar zwei weitere Werkstätten zum Grasbrook an verschiedenen Orten von Wilhelmsburg im Süden bis zur Patriotischen Gesellschaft im Zentrum statt. Die Hamburgische Bürgerschaft wird sich voraussichtlich ebenfalls im Februar mit dem Elbtower befassen. Was all dies nicht nur aus Perspektive der HafenCity und der gesamten Stadt Hamburg, sondern auch für die Nachbarschaften Rothenburgsort und Veddel bedeutet, ist eine wichtige Frage, die stets mitgedacht werden muss.

Die innere Stadtentwicklung Hamburgs ist nicht mehr auf die HafenCity beschränkt, sondern es entsteht ein Stadtraum von gut 300 Hektar mit dem Potenzial für 71.000 Arbeitsplätze und 23.000 Bewohner. Hier haben wir die Möglichkeit, Stadt nochmals in besonderer Weise langfristig innovativ, qualitativ und nachhaltig zu gestalten. Zum Mitdenken sind alle Hamburger herzlich eingeladen.

Unterdessen macht sich Urbanität in der HafenCity nicht nur städtebaulich bemerkbar, sondern als Alltags- und Lebensqualität. Hierfür stehen die beiden Beiträge zur gastronomischen Vielfalt und zum ersten Kino im Überseequartier in dieser Ausgabe unseres Newsletters. Dass aber auch die Gebäude immer wieder mit einem besonderen Anspruch verbunden sind, lässt sich am neu eröffneten Watermark-Ensemble bestens ablesen.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht  
Ihr Jürgen Bruns-Berentelg,  
Vorsitzender der Geschäftsführung  
der HafenCity Hamburg GmbH

*J. Bruns-Berentelg*

**Information & Diskussion**  
Neuer Stadtteil Grasbrook

07.02. 18 Uhr Patriotische Gesellschaft  
Grasbrook-Werkstatt „Grasbrook bauen – Freiräume gestalten“

20.02. 18 Uhr Hamburg Cruise Center HafenCity  
Grasbrook-Werkstatt „Nachhaltig und mobil“

Weitere Informationen und Online-Beteiligung:

[www.grasbrook.hamburg](http://www.grasbrook.hamburg)  
[www.hamburg.de/grasbrook-beteiligung](http://www.hamburg.de/grasbrook-beteiligung)



2 Die „Wildspitze“ wird Deutschlands höchstes Holzgebäude, mit Wohnen (zu einem Drittel gefördert), Büros und Ausstellungsflächen (Entwurf: Störmer Murphy and Partners)



4 Das Bürogebäude „EDGE HafenCity“ wird von der EDGE Technologies GmbH realisiert (Entwurf: Henn Architekten)



6 Das Präventionszentrum der Berufsgenossenschaften (Entwurf: Auer Weber Assoziierte GmbH) zeichnet sich durch sein inklusives Konzept aus



3 Der Amerigo-Vespucci-Platz wird als zentraler Treffpunkt für das Quartier 2020 eröffnet (Entwurf: Atelier Loidl)



5 Die Zentrale des Fotovoltaikunternehmens Enerparc wird auch Platz für ausgegründete Start-ups, bieten (Entwurf: Hegger Hegger Schleif Architekten)



7 Das erste große Kongresshotel Hamburgs (blau eingefärbt) mit ca. 650 Zimmern wird von der ECE Projektmanagement GmbH. & Co KG realisiert

# Quartier der Generationen

Im Herbst 2018 wurde der Grundstein gelegt für einen vielfältigen Wohnungsbau mit Einzelhandel



↑ Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt, Andreas Engelhardt, Nikolaus Ditting und Prof. Jürgen Bruns-Berentelg bei der Grundsteinlegung. In einer Kupferkapsel wurden aktuelle Tageszeitungen eingemauert. (Foto: Thomas Hampel)

Im Quartier **Baakenhafen** in der östlichen Hafen-City gingen am 28. Oktober 373 Wohnungen für Familien, Studenten und Senioren sowie öffentliche Erdgeschossnutzungen unter anderem mit Edeka und Aldi in den Bau. Die Gebäude entstehen am zentralen Lola-Rogge-Platz, den sie als Treffpunkt

für die Nachbarschaft und Nahversorgungszentrum prägen.

Hamburgs Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Dr. Dorothee Stapelfeldt, nahm gemeinsam mit dem Vorsitzenden der HafenCity GmbH, Prof. Jürgen Bruns-Berentelg, und den Bauherren

Andreas Engelhardt, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft für Wohnungs- und Gewerbebau Baden-Württemberg AG (GWG), sowie Nikolaus Ditting, Geschäftsführer der Richard Ditting GmbH & Co, die Maurerkelle zur Hand, um den Grundstein für Jahrzehnte fest zu verschließen. „Wir wollen uns hier langfristig als Vermieter für mindestens 30 Jahre engagieren und zu einem lebendigen Quartier beitragen“, so GWG-Vorstand Engelhardt.

Rund 80 Prozent der Wohnungen werden als sozial geförderter Wohnungsbau (1. Förderweg 6,50 Euro und 2. Förderweg 8,60 Euro Nettokaltmiete pro qm) realisiert. Die übrigen 20 Prozent sind im Mietpreis gedämpft (13,50 Euro Nettokaltmiete pro qm). 138 Studierendenappartments sollen für knapp 240 Euro (netto kalt) pro Monat vermietet werden. Mit ihrer Lage direkt an der zukünftigen grünen Elbpromenade und am zentralen Lola-Rogge-Platz tragen die beiden Gebäude zur hochwertigen Gestaltung und Belegung der Quartiersmitte bei. In den Erdgeschossen ziehen unter anderem ein Aldi-Markt als erster Discounter in der HafenCity sowie ein weiterer Edeka-Frischemarkt ein. Ergänzt wird diese Vielfalt öffentlicher Nutzungen durch Restaurants, Cafés und weitere Dienstleister. Auch die Tiefgarage wird auf einer Ebene öffentlich nutzbar und kann auch für Bring- und Holdienste an der benachbarten Grundschule genutzt werden.

Rund drei Jahre Bauzeit sind für das Bauvorhaben mit einer Bruttogeschossfläche von rund 33.000 Quadratmeter und einem Investitionsvolumen von rund 110 Millionen Euro veranschlagt. Ende 2021 sollen die ersten Mieter einziehen und das Nahversorgungsangebot fußläufig für die östliche HafenCity zur Verfügung stehen.

# Wärmeenergie für die östliche HafenCity

„Wärme freil!“ hieß es am 29. Oktober auf dem Aurubis-Werks-gelände. Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher (SPD) und Umweltsenator Jens Kerstan (Grüne) drehten gemeinsam mit Aurubis-Vorstandschef Jürgen Schachler, Aurubis-Energiechef Ulf Gehrckens und enercity-Chefin Susanna Zapreva das große blaue Rad an der neuen Fernwärmestation auf. Damit wurde eine knapp vier Kilometer lange Leitung vom Aurubis-Werk auf der Peute in die östliche HafenCity in Betrieb genommen, aus der warmes Wasser für Heizkörper fließt. Der Energieversorger enercity nutzt dabei nahezu CO<sub>2</sub>-freie Abwärme, die in einem Nebenprozess der Kupferproduktion bei Aurubis entsteht. Aurubis kann durch die neue Leitung rund 160 Gigawattstunden Wärme liefern, das ist genug für 16.000 Haushalte mit zwei Personen. Fast wöchentlich werden in den schnell wachsenden Quartieren neue Gebäude mit Büros und Wohnungen an die Versorgung angeschlossen. Durch die Nutzung der Wärme wird laut Aurubis insgesamt ein Ausstoß von mehr 20.000 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr vermieden – dies entspricht der durchschnittlichen Jahresemission von rund 10.000 Mittelklasse-PKW. Bei voller Nutzung des Potenzials ließe sich der CO<sub>2</sub>-Ausstoß um etwa 140.000 Tonnen jährlich verringern. enercity kann die nachhaltige Energieversorgung der östlichen HafenCity vor diesem Hintergrund mit dem Ausstoß von rund 90 g/kWh leisten, den das Unternehmen mit der HafenCity Hamburg GmbH vertraglich vereinbart hat. „Das Projekt trägt substantiell zur Energiewende bei. Der Wärmesektor beansprucht aktuell 50 Prozent der Primärenergie“, erklärte enercity-Chefin Susanna Zapreva.



↑ (Foto: Thomas Hampel)



# Der Gaumen der Stadt

↑ In der Hobenköök im Oberhafen kann man, wie mittlerweile in vielen anderen neuen Restaurants, den Köchen bei der Arbeit zuschauen (Foto: Bina Engel)

In der HafenCity hat sich in den vergangenen Jahren eine vielfältige kulinarische Szene entwickelt. Mit innovativen Konzepten und Pioniergeist passen die neuen Spitzenköche bestens zu den neuen Quartieren

**Thomas Sampl richtet an.** Mit zwei anderen Köchen steht der 39-Jährige in der offenen Küche und legt mit schnellen, präzisen Handgriffen regionale Leckereien auf die Teller. Heute gibt es Scholle Finkenwerder Art mit Kartoffeln, zubereitet nach einem alten Rezept. Es ist Mittag, fast alle 120 Plätze in der „Hobenköök“, Plattdeutsch für „Hafenküche“, sind belegt. Das Restaurant befindet sich in einer ehemaligen Lagerhalle im Oberhafen, der früher als Güterbahnhof diente. Viele der Gäste arbeiten in der HafenCity – und kommen immer wieder. Schon jetzt, vier Monate nach Eröffnung.

Eben hat Sampl noch ein paar Meter entfernt an der Kasse gestanden. Dort, in der anderen Hälfte der Halle, werden regionale, oft saisonale Lebensmittel von etwa 160 Produzenten rund um Hamburg angeboten. Denn die „Hobenköök“ ist Markthalle, Restaurant und Catering in einem. Welche Produkte in die Regale kommen? „Ganz einfach: Sie müssen schmecken“, sagt Sampl. „Wir verkaufen frische Lebensmittel, die man in dieser Qualität nicht im Supermarkt findet.“ Viele der Produkte landen auch in seinen Kochtöpfen.

Thomas Sampl hat lange Zeit in der Sterne-Gastronomie gearbeitet. Von morgens bis nachts, mit Küchenchefs, die rumschrien. „Ich habe beschlossen, dass ich das nicht mehr machen möchte“, sagt er. Im „Vlet“ in der Speicherstadt entwickelte Sampl seinen Kochstil, mit der „Hobenköök“ hat er sich einen Traum verwirklicht. „Wir machen eine bodenständige regionale Küche auf Basis alter Rezepturen, die wir neu interpretieren, und einer Vielfalt von Produkten, die schwer zu finden sind – von Ölen bis zu seltenen Gemüsesorten.“

## Gastro-Shootingstar

Die „Hobenköök“ ist eines von vielen exzellenten Restaurants, die die HafenCity in den letzten zwei

Jahren zum Shootingstar der Gastro-Szene in Hamburg gemacht haben. Das Angebot reicht von internationaler Drei-Sterne-Kochkunst über gehobene regionale Küche bis hin zu guter, günstiger Pizza und Pasta und Food-Trucks. Ein wichtiger Faktor für die Ansiedlung ist die konsequente Entwicklung der Erdgeschosslagen für öffentliche Nutzungen. Fünf Meter hohe Räume, oftmals mit Blick aufs Wasser gelegen und in Gebäuden mit anspruchsvoller zeitgenössischer sowie manchmal auch historischer Architektur untergebracht – jenseits der Küche ist auch das Ambiente vielen ein Besuch wert. Ihre zentrale Lage und Erreichbarkeit sind weitere positive Standortfaktoren der HafenCity, ebenso wie ihre Mischung aus Bewohnern, Arbeitnehmern, großen und kleinen Unternehmen sowie zahlreichen Besuchern.

In einem rostrotten Gebäude am Sandtorpark kocht Matteo Ferrantino. Sein „Bianco“ erhält mit mediterraner Küche auf höchstem Niveau viel Lob bei Kritikern und Besuchern. „Bei mir kommt nur auf den Teller, was ich selber auch essen mag“, sagt der 39-Jährige aus Mattinata, Apulien. Etwa ein Stück Fisch oder Fleisch mit einem Gemüse und einer Sauce. „Die Kunst ist, aus der einfachen Küche etwas zu machen, das besonders gut schmeckt.“ Früher arbeitete Ferrantino mit Spitzenköchen wie Eckart Witzigmann, Roland Trettel oder Dieter Koschina, sein Beruf führte ihn nach Mallorca, Salzburg, Madrid und an die Algarve. Mit den 40 Plätzen im „Bianco“ fing er bei null wieder an. „Das konnte ich hier, der Stadtteil wächst und entwickelt sich immer weiter“, sagt er.

Die Einrichtung des Restaurants erinnert an Apulien. Wände und Säulen sind weiß wie die Städte der Region, „bianco“ eben. Der Stein für den Fußboden stammt aus Ferrantinos Heimat, in der Mitte des Raums steht ein Olivenbaum aus dem elterlichen Garten. Der Gast kann zwischen drei Menüs wählen,

viele Gerichte sind saisonal. Das kommt gut an, das „Bianco“ ist nicht selten ausbuchet. „Meine Sterne sind meine Gäste“, sagt Ferrantino. „Wenn sie glücklich sind, bin ich es auch.“ Einen Gabelwurf entfernt hat der Koch vor Kurzem das „Picnic“ eröffnet – ein „gemütlicher Ort zum Verweilen“, wie er sagt, in dem mediterrane Snacks serviert werden.

## Gäste aus der Nachbarschaft

Der mediterranen Küche hat sich auch das „Strauchs Falco“ in der Koreastraße 2 verschrieben, gemischt mit Einflüssen aus aller Welt. Patron Tobias Strauch, 50, hat unter anderem im Frankfurter Hof gearbeitet, 1994 eröffnete der gebürtige Hamburger sein erstes eigenes Restaurant, das „Mess“ im Karolinentempel, später folgte das „Marblau“ in der Poolstraße. Sein Vater war Kapitän, die Ferien verbrachte Strauch oft auf dem Schiff. „Ich liebe gutes Essen“, sagt er. „Für mich ist das Wichtigste, dass man handwerklich produziert und mit frischen Zutaten arbeitet.“

Strauch wagte als einer der ersten Spitzengastronomen vor vier Jahren den Sprung in die Hafen-City. Sein Restaurant überblickt den Magdeburger Hafen, an schönen Tagen sitzt man auf der Promenade direkt am Wasser. „Viele Gäste kommen aus der Nachbarschaft“, berichtet Strauch. Die Spezialität ist ein großer Lavasteingrill, auf dem Fleisch und Seafood zubereitet werden. Auf der Speisekarte stehen aber auch regionale Gerichte wie Labskaus, Seezunge oder Birnen, Bohnen und Speck. Eine Glasscheibe trennt die Küche vom Gasträum ab, viele Handgriffe können die Gäste live mitverfolgen.

Fortsetzung auf Seite 6 →



↑ Tobias Strauch vom „Strauchs Falco“ (Foto: Bina Engel)



↑ Thomas Sampl von der „Hobenköök“ (Foto: Bina Engel)



↑ Matteo Ferrantino vom „Bianco“ (Foto: Bina Engel)



↑ Kevin Fehling vom „The Table“ (Foto: Bina Engel)

Dass die Küche nicht länger versteckt wird, sondern ein zentrales Element des Ausgeherlebnisses wird, macht in verschiedenen Versionen Schule.

Am radikalsten kann man dies im „100/200“ erleben: Im Restaurant von Thomas Imbusch gruppieren sich seit Frühjahr 2018 die Tische um eine offene Küche. Der hochwertige Molteni-Herd wird zur Bühne der Kochkunst, auf der die Gäste das Entstehen der Mahlzeiten hautnah verfolgen können. Imbusch hat sein Handwerk unter anderem bei Tim Mälzer gelernt. Radikal ist er auch mit dem Angebot eines einzigen Menüs pro Woche, das alle Gäste vorgesetzt bekommen – ganz so wie seinerzeit bei Mutter in der Küche. Dass Imbusch überdies nur noch verbindliche Reservierungen gegen Vorkasse zulässt, tut seinem Erfolg keinen Abbruch. Vielmehr verbindet sich das ausgefeilte Konzept mit der stimmungsvollen Lage des Restaurants am Billhafen am Rande der HafenCity im Billebogen mit Blick auf das Quartier Elbbrücken zu einem neuen Geheimtipp.

**Gemeinsam essen**

Ein durchgehendes Menü, das allen Gästen an einem großen gemeinsamen Tisch serviert wird – das ist das besondere Konzept von „The Table“, Hamburgs einzigem Drei-Sterne-Restaurant. Das Team von Kevin Fehling, 41, bereitet an einem Mittag Ende November das Menü für den Abend vor. Die sechs Köche arbeiten ruhig und konzentriert wie ein Schweizer Uhrwerk. Ab 19 Uhr werden die ersten zwölf Gäste kommen, eine Stunde später weitere zehn, mehr werden es nicht. Alle nehmen an einem langen geschwungenen Tisch mit Blick in die Küche Platz. Dreieinhalb Stunden lang erleben sie eine kulinarische Reise, die sie in sieben Gängen und fünf Grüßen aus der Küche um die Welt führt. Ob Kabeljau mit Artischocke, Nussbutter-Hollandaise und Muschelsud oder geflammte Wachtelbrust und Keule mit Tamarillo, Passionsfrucht, Taco und Mole: „Wir kochen kreativ, ohne das Fundament der Nouvelle Cuisine zu vernachlässigen“, sagt Fehling. „Wichtig ist, seiner eigenen Handschrift treu zu bleiben.“ Alle drei Monate tauscht er das Menü aus, Gäste kommen mittlerweile aus Asien und Nordamerika angereist. „Wir wollen vermitteln, dass Essen Spaß macht, und Hemmschwellen abbauen“, sagt Fehling, der das Restaurant seit August 2015 in der Shanghaiallee in der zentralen HafenCity betreibt. Der Weg dorthin führte ihn unter anderem auf die „MS Europa“, zu Harald Wohlfahrts Restaurant „Schwarzwaldstube“ in Baiersbrunn und ins „La Belle Epoque“ in Travemünde, wo er sich 2013 erstmals drei Sterne erkochte. Mit einer Pioniermentalität voller Aufbruchenergie und unkonventionellen Ideen passt Fehling wie seine anderen Kochkollegen bestens in die HafenCity. „Ich wollte mich immer weiterentwickeln und die Perfektion suchen, auch wenn wir sie nie finden werden“, sagt er.



↑ Großzügige Erdgeschosslagen sind in der HafenCity Standard – sei es in Neubauten oder in Altbeständen wie in der Halle der Hobenköök im Oberhafen (Foto: Bina Engel)



↑ Thomas Imbusch (links hinten) richtet im „100/200“ die Mahlzeiten an (Foto: Bina Engel)

**WA**  
**S** Stadtplan & Gastronomie  
**IST**  
**WO?**

↑ Gastro-Tipps in der HafenCity und Umgebung

**„Hier tut sich derzeit am meisten“**

Michael Allmaier, 49, besucht für DIE ZEIT jede Woche ein Restaurant. Ein Gespräch über Heringsbrötchen und Spitzengastronomie

**Wie würden Sie die kulinarische Szene in der HafenCity beschreiben?**

Seit der Eröffnung der Elbphilharmonie vor zwei Jahren ist sie sehr lebendig geworden. Hier und im Norden von St. Pauli tut sich derzeit am meisten.

**Und in der Zeit davor?**

Die ersten Restaurants in der HafenCity standen vor dem Problem, dass sie etwas in eine Baustelle hineininszenieren mussten. Das hat manchen das Genick gebrochen. Inzwischen leben und arbeiten hier viele Menschen, die Leute gehen auch abends aus, und es gibt einen steten Zustrom von Touristen und kaufkräftigen Konzertbesuchern.

**Wie groß ist die Bandbreite der kulinarischen Angebote?**

Am oberen Ende hat sich sehr viel getan, allein mit „The Table“ und „Bianco“ haben wir zwei der besten Hamburger Restaurants. Neugierig macht mich Kirill Kinfelt mit seinem Zweitrestaurant „Kinfelts Kitchen & Wine“. Die griffigere, handfeste Gastronomie kommt allmählich, aber sie kommt sehr langsam.

**Welchen Beitrag leistet in diesem Zusammenhang die „Hobenköök“?**

Einen großen, weil sie eine besondere Infrastruktur etabliert: Man kann in netter Atmosphäre gut essen oder hochwertige Lebensmittel einkaufen. Auch im „Andronaco“, wo man eine sehr gute Pizza für fünf Euro bekommt, ist das möglich. Beide Betriebe setzen preislich weiter unten an. Leider gibt es von denen in der HafenCity noch zu wenige.

**Was vermissen Sie hier noch?**

Den klassischen Pasta-Eck-Italiener, bei dem die ganze Familie mitarbeitet. Und es fehlt etwas an Verwurzelung. Nur bei wenigen Lokalen hat man das Gefühl, Gast bei einem Gastgeber zu sein. Positiv aufgefallen ist mir in dieser Hinsicht das „Boots-haus“. Dort fühlt man sich auf eine heimelige Art willkommen.

**Was wünschen Sie sich für die Zukunft?**

Dass ich in der HafenCity die Bandbreite bekomme, die die Hamburger Küche anbieten kann – vom guten Heringsbrötchen bis hin zu jener Spitzengastronomie, die es jetzt schon gibt.



↑ Michael Allmaier, Restaurantkritiker der ZEIT



# Am Wasser gebaut

Der Watermark-Turm markiert den Eingang zum Magdeburger Hafen. Der öffentliche Platz zwischen dem Gebäudeensemble und der HCU gehört zu den größten in der Hafencity (Foto: Miguel Ferraz)

In einem Ensemble mit Büro, Wohnen und öffentlichen Erdgeschossnutzungen ist die Mischnutzung in der zentralen Hafencity erstmals direkt an der Elbe angekommen

„Unseren Seminarteilnehmern empfehlen wir, in der Pause hoch auf die Dachterrasse zu fahren“, sagt Olaf Brandt, der die Hamburger Niederlassung des Softwareunternehmens Datev leitet. Er selbst war heute schon dort oben und hat einem Besucher die Aussicht gezeigt: ein 360-Grad-Panoramablick von der Elbphilharmonie über die Innenstadt mit Michel, Rathaus und Fernsehturm bis zu den Elbbrücken, dem Hafen und dem künftigen Stadtteil Grasbrook. Und auf die Elbe natürlich. Der 70 Meter hohe, 18-geschossige Turm, in dem Datev seit Juni untergebracht ist, erhebt sich an der Mündung des Magdeburger Hafens in Hamburgs großen Fluss. Die Dachterrasse auf dem nach der Elbphilharmonie bisher zweithöchsten Gebäude in der Hafencity steht allen Büromietern und ihren Gästen offen. Bei jährlich 5000 Seminarteilnehmern ist dies für Brandt mehr als ein Pausenfüller, sondern ein echtes Standortargument. „Dazu kommen die gute Erreichbarkeit vom Hauptbahnhof aus und die Lage direkt an der U-Bahnstation Hafencity Universität, aber auch insgesamt das attraktive Umfeld in einem belebten Stadtteil mit Gastronomie und Shoppingmöglichkeiten“, sagt er. Auch das Innere des markanten Gebäudes mit der strahlend weißen Keramikfassade hat ihn überzeugt. „Wir sind hier sehr flexibel in der Raumgestaltung und technisch

hervorragend ausgestattet“, erklärt Brandt. An dem Standort arbeiten 80 Mitarbeiter, von denen die Hälfte im Außendienst tätig ist und moderne Desksharing-Arbeitsplätze nutzt.

## Neue Landmarke

Der Watermark-Turm ist die jüngste Landmarke der Hafencity. Zusammen mit zwei Schwestergebäuden, einem siebengeschossigen Bürogebäude und einem Wohngebäude mit 46 Eigentumswohnungen, schließt das Ensemble (Entwurf: Störmer Murphy and Partners, Hamburg) die Lücke zur benachbarten Hafencity Universität und den heranwachsenden Quartieren Lohsepark und Baakenhafen. Ende September wurde es mit einem großen Fest eröffnet. Auf der Konzertbühne machten Bands wie Lotto King Karl Stimmung, der Lichtkünstler Michael Batz sorgte für Blue Port-Feeling. Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher hob in seiner Ansprache auch den Platz zwischen dem Ensemble und der HCU hervor. „Seine Freitreppen zur Promenade am Wasser und die öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss rundum schaffen urbanes Leben mit Campus-Flair“, so Tschentscher. Mit rund 6000 qm ist es die drittgrößte Platzanlage der Hafencity direkt am Wasser nach den Marco-Polo-Terrassen



Olaf Brandt, Leiter der Hamburger Niederlassung von Datev, die Mieter im Watermark-Turm ist (Foto: Miguel Ferraz)

und dem neu entstehenden Amerigo-Vespucci-Platz. Auch Dr. Walter Pelka, Präsident der HCU, freute sich über den zusätzlichen Stadtraum für Studenten und Mitarbeiter der Universität. Wie an anderen Stellen in der Hafencity, zum Beispiel im Überseequartier, handelt es sich um eine private Fläche mit umfassendem öffentlichen Wegerecht (Entwickler: ECE Projektmanagement GmbH & Co

KG und STRABAG Real Estate GmbH), aber mit privater Pflicht zur Instandhaltung und -setzung oberhalb der privaten Tiefgarage.

So sind es nicht nur die bei jedem Wetter glänzenden Fassaden, die das Ensemble hervortreten lassen, sondern es wurde auch städtebaulich sorgsam konzipiert. Der lang gestreckte kleinere Büroriegel führt das benachbarte Universitätsgebäude dynamisch weiter, der Watermark-Turm ist auf die Höhenentwicklung der übrigen kleinen Türme der Hafencity abgestimmt. Im Masterplan als einer von drei Sonderstandorten rund um die Mündungen des Magdeburger Hafens und des Baakenhafens angelegt, werden die Entwicklungen im südlichen Überseequartier und auf dem Baakenhöft darauf bezogen und bilden künftig ein „inneres Dreieck“ in der städtebaulichen Dramaturgie der Hafencity. Die äußere Trilogie bilden die Kehrwiederspitze mit der Elbphilharmonie, die Ericusspitze mit dem

Spiegel-Gebäude und die Elbbrücken künftig mit dem Elbtower.

## Zwölf Meter von der Elbe

Baulich gesehen barg der besondere Standort unterdessen zahlreiche Herausforderungen. In nur zwölf Metern Entfernung von der Elbe benötigte insbesondere der Watermark-Turm ein Hochwasserkonzept, das nicht nur steigende Fluten, sondern auch möglicherweise anprallendem Treibgut standhält. Gelöst wurde dies nicht nur mit Flutschutzoren an entscheidenden Stellen außen, sondern mit einer zweiten Flutschutzlinie im Inneren. Auch andere herausragende ingenieurtechnische Leistungen tragen dazu bei, dass die intensive urbane Mischnutzung hier in einem nachhaltigen modernen Gebäude erstmals die Elbe erreicht hat. So musste die Gründung der Gebäude sorgfältig auf die Statik

der umliegenden alten Kaimauern berechnet werden. Die Mauern selbst wurden zuvor umfassend restauriert. Das gesamte Erdreich rundum ist mit den Verankerungen der Kaianlagen durchzogen. Für die Bohrpfähle von Watermark wurden die „Korridore“ durch die historischen Anker so sorgfältig geplant, dass sich die Pläne dafür lesen wie das technische Diagramm eines Uhrwerks. Zudem steht das Ensemble in unmittelbarer Nähe des unterirdischen Tunnels und der U-Bahnstation Hafencity Universität – das Wohngebäude sogar direkt darüber. Dies machte eine aufwendige Schallentkopplung nötig, die Erschütterungen und Geräusche eliminiert und die ihrem prominenten Vorbild in nichts nachsteht: Die Konzertsäle der Elbphilharmonie wurden nach einem entsprechenden Verfahren entkoppelt (siehe Grafik).

Von alledem profitieren neben den Bewohnern auch die Firmen, Mitarbeiter und Besucher vor Ort. Der internationale Logistikkonzern Kühne + Nagel hat seine Niederlassungen in der Hafencity erweitert und seine gesamte IT-Abteilung hier untergebracht. Die Mediengruppe RTL und Auretas Family Trust sind weitere namhafte Unternehmen, die den Standort ganz bewusst gewählt haben. Thomas Weins von der RTL Mediengruppe, der die neuen Büroräume für die rund hundert Mitarbeiter von zwei Konzernunternehmen – Ad Alliance und SpotX – gefunden, geplant und realisiert hat, erklärt: „Ein wichtiges Entscheidungskriterium für den Umzug in die Hafencity war die Nähe zum künftigen Hauptsitz unserer Konzernschwester Gruner + Jahr sowie zu Kunden und Geschäftspartnern der regionalen Verkaufsbüros.“ Darüber hinaus bietet die Hafencity als dynamischer Melting Pot von Vergangenheit und Moderne ein spannendes und zunehmend lebendiges Umfeld für die jungen und bestens ausgebildeten Mitarbeiter. Ein zeitgemäßes und attraktives Workplace-Konzept fördert Kommunikation, Interaktion und Kreativität sowie die zunehmend vernetzte Zusammenarbeit in den digitalen Geschäftsfeldern.



Die öffentliche Promenade rund um das Ensemble gehört zu den schönsten Wasserlagen der Hafencity (Foto: Thomas Hampel)

## Modernes Bauen über der U-Bahn

**Maßnahmen zur Reduktion von Geräusch- und Schwingungsübertragung**

**FEDERELEMENTE**  
200 Stahlfedern entkoppeln das Gebäude von Schallübertragungen. Die gleiche Technik kam in der Elbphilharmonie zum Einsatz.

**WOHNGEBÄUDE „FREEPORT“**  
Das Gebäude wird über dem Erdgeschoss mithilfe von Feder-elementen und anderen technischen Maßnahmen vom darunter liegenden Gebäude vollständig schalltechnisch entkoppelt (siehe links)

**BÜROGEBÄUDE „SHIPYARD“**

**BÜROGEBÄUDE „WATERMARK“**

**BAAKENHAFEN**

**AUFZUG**  
Aufzugsschächte werden mit einem speziell konstruierten „Schacht im Schacht“ ausgeführt.

**TREPPEN**  
Auch Treppen, Rohrleitungen und Lüftungen müssen in der Gebäudefuge über dem Erdgeschoss entkoppelt werden.

**VERLAUF DER U4**  
Der U-Bahn-Tunnel führt unter dem Magdeburger Hafen durch. In der Gebäudeplanung wurde dies umfassend berücksichtigt. Zwischen dem Gleisbett und dem Untergrund wurden Unterschottermatten zu einem ersten Schutz gegen Emissionen durch Schall und Schwingungen eingelegt.

**Lärm- und Schwingungsemissionen**

**MAGDEBURGER HAFEN**

**TIEFGARAGE**  
Zwei Ebenen für unterirdische Parkplätze haben auch eine konstruktive Funktion: Die Auflast über dem Tunnel wird wie durch eine Brücke reduziert.

**1. Untergeschoss**  
**2. Untergeschoss**

(Infografik: Christian Eisenberg)

# Engagierte Begleiter

Seit 2005 begleitet ein Beirat die Entwicklung der HafenCity. Dreimal im Jahr trifft sich das Gremium aus Wissenschaft und Stadtgesellschaft zum Austausch mit der HafenCity Hamburg GmbH

„Wer Städte nachhaltig entwickeln will, muss sehr genau hinschauen“, ist Ulrike Gerhard überzeugt. Seit Kurzem ist die Professorin für Stadtgeographie an der Universität Heidelberg dabei, in der HafenCity genau hinzuschauen. Gerhard ist eines von zwei neuen Mitgliedern im HafenCity-Beirat, der die Aufgabe hat, die Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH (HCH) in allen grundsätzlichen Fragen der Entwicklung der HafenCity, des Billebogens und des neuen Stadtteils Grasbrook zu beraten. Die Aufgabe habe sie sofort gereizt, sagt Gerhard. Von ihrem dreijährigen Projekt, die Entwicklung der Bahnstadt in Heidelberg in einem wissenschaftlichen RealLabor zu untersuchen, weiß sie aus erster Hand, wie sinnvoll die dauerhafte Begleitung von Großvorhaben der Stadtentwicklung ist. „Viel zeigt sich erst im Laufe der Zeit. Daher ist es wichtig, gerade auch ambitionierte Projekte zu beobachten und stetig nachjustieren“, so Gerhard.



↑ Prof. Dr. Ulrike Gerhard (Foto: Bina Engel)

Neue Trends seien nicht automatisch gut, erklärt sie am Beispiel Carsharing: Nicht jedes neue Konzept sorge für weniger Autos auf den Straßen, sondern sogenannte Free-Floating-Angebote können das Verkehrsaufkommen sogar erhöhen, weil sie überall und jederzeit Autos zur Verfügung stellen. Dass die HafenCity ihre Carsharing-Angebote sorgfältig mit einem stationären Angebot in privaten Tiefgaragen konzipiert, ist eines von vielen Themen, die sie interessieren.

Der HafenCity-Beirat Ende 2018 bestand aus insgesamt 12 Mitgliedern. Neben Wissenschaftlern und Städtebau-Experten gehörten ihm Vertreter Hamburger Institutionen und Branchen wie Handelskammer, Tourismus, Einzelhandel, Kultur und Immobilienwirtschaft an. Die Mitglieder werden durch den HCH-Aufsichtsrat ehrenamtlich für eine Amtszeit von zwei Jahren berufen.

Ebenfalls neu dabei ist Marcus Menz, Professor für Soziologie der gebauten Umwelt an der Technischen Hochschule Lübeck, der in der HafenCity allerdings kein Unbekannter ist: Bis Frühjahr 2017 war er bei der HCH für Aspekte der sozialen Entwicklung des neuen Stadtteils wie die Planung von Kitas, Schulen, Spiel- und Sportplätzen ebenso wie die übergreifende Umsetzung von sozialer Mischung und inklusiver Quartiersentwicklung zuständig. Es sei für ihn sehr spannend, nun mit einem Blick von außen zurückzukehren und auf andere Weise seinen Beitrag zu leisten, sagt Menz. Auch er hält Zeit für einen entscheidenden Faktor: „Man kann zum Beispiel nicht für ein Quartier vorab eine gemischte Bewohnerstruktur zusammenstellen und dann sagen: ‚Jetzt haben wir unser Ziel erreicht.‘ Wenn die Akteure im Quartier ankommen, geht es gerade erst los.“ Soziale Mischung bestehe nicht nur darin, ein Angebot für verschiedene Gruppen in einer Nachbarschaft zu schaffen, sondern man müsse den Prozess des Zusammenwachsens umsichtig strukturieren und dauerhaft begleiten. Dies sei insbesondere auch bei der Entwicklung des neuen Stadtteils Grasbrook zu bedenken, wenn man attraktive hoch-

moderne Wohnungen direkt neben die Veddel mit ihrer im Hamburger Vergleich besonders einkommensschwachen Bewohnerstruktur und einem hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund bringen wolle.

Zuletzt wurde Mitte Dezember im HafenCity-Beirat über Mobilität, soziale Mischung, städtebauliche Qualität, Einzelhandel, Kultur und urbane Produktion diskutiert. Auch für die kommenden Jahre werden dem Gremium die Themen nicht ausgehen. Nicht einmal dann, wenn die HafenCity in ein paar Jahren im Wesentlichen zu Ende gebaut ist.



↑ Prof. Dr. Marcus Menz (Foto: Bina Engel)

Die vollständige Besetzung des HafenCity-Beirats ist einsehbar unter: [hafencity.com](http://hafencity.com)

## Erstes Studierendenheim

128 Wohnungen und eine selbstverwaltete Bar

Es ist die neueste Wohnanlage des Studierendenwerks Hamburg: Das Helmut-Schmidt-Studierendenhaus in der Kobestraße liegt in unmittelbarer Nähe zur HafenCity Universität (HCU). Rund 5000 Studierende lernen hier und an den weiteren vier Hochschulen der HafenCity: Kühne Logistics University, Medical School, International Management School und Frankfurt School of Finance. Die U4 schafft zudem eine kurze und flexible Verbindung zum Uni-Campus am Dammtor.

128 Studentinnen und Studenten können für rund 400 Euro Warmmiete pro Monat in den Einzelapartements und Wohngemeinschaften des Helmut-Schmidt-Studierendenappartments leben. Treffpunkte sind die begrünte Dachterrasse, ein Fitnessraum sowie die Bar im Erdgeschoss, die von den Studierenden betrieben wird und auch die Nachbarschaft herzlich willkommen heißt.

Beim Bau der Wohnanlage wurde ein besonderer Fokus auf Nachhaltigkeit gesetzt: Sie erfüllt den Passivhaus-Standard und wurde mit dem Umweltzeichen der HafenCity der Stufe „Gold“ ausgezeichnet. „Wir sind pünktlich in der Zeit und im Budget von 13 Millionen Euro fertig geworden“, so Jürgen Allemeyer, als Geschäftsführer des Studierendenwerks Hamburg Bauherr und Betreiber des Gebäudes. „Zudem freuen wir uns, dass wir unser Haus nach Helmut Schmidt benennen konnten.“ Die Tochter des 2015 verstorbenen Altkanzlers, Susanne Schmidt, wohnte der Eröffnung bei. In der östlichen HafenCity wurde Ende Oktober der Grundstein für 128 weitere Studierendenappartements im Rahmen des „Quartiers der Generationen“ gelegt (siehe S. 4).



↑ Bar des Helmut-Schmidt-Studierendenhauses (Foto: Bina Engel)



## Freunde treffen, etwas erleben

↑ (Foto: Miguel Ferraz)

Die Geschichte der Stadt und des Kinos sind seit der Moderne unzertrennlich verbunden – jetzt auch in der HafenCity

Mit der Vorführung von fahrenden Zügen und Schiffen sowie eines Bauern-Wettreitens begann 1900 in „Knopfs Lichtspielhaus“ am Spielbudenplatz die Kinopoche in Hamburg. Das erste Programmkino Deutschlands eröffnete mit dem Abaton 1977 im Grindelviertel, die Stunde der Multiplexe schlug 1996 mit dem Cinemaxx am Dammtor. Auch als Drehort hat Hamburg Filmgeschichte geschrieben – von Hans Albers’ „Große Freiheit Nr. 7“ zu den Filmen von Fatih Akin.

Dass diese Geschichte in jüngster Zeit in der HafenCity fortgeschrieben wird, hat nicht nur mit Dreharbeiten wie für die Neufilmung des Klassikers „Drei Engel für Charlie“ mit Kristen Stewart, Naomi Scott und Ella Balinska im Sandtorhafen zu tun. An einem regnerischen Abend Ende November erstrahlte die Straße Am Sandtorkai im roten Glanz einer Kinoreklame mit dem Glamoireffekt der 1920er Jahre. Ein Portier öffnete den Premirengästen die Tür in das elegante Foyer, das eher einer Bar gleicht. Es gibt eine kostenlose Garderobe ebenso wie ein Begrüßungsgetränk. Der große und mittlere Saal haben mit 235 bzw. 188 Plätzen eine überschaubare Größe, die elektronisch verstellbaren Ledersessel bieten große Beinfreiheit. Der kleinste Saal fasst nur 75 Besucher. Samtig rot glänzende Sessel sind von einer dunklen Holzvertäfelung umgeben, in der zahlreiche Taschenbücher und gebundene Klassiker ihren Platz gefunden haben: eine Mischung aus Bibliothek, Wohnzimmer und Clubkino.

### Ein alter Bekannter

Der Mann, der hinter diesem Konzept steckt, hat schon früher Kinogeschichte geschrieben. Hans-Joachim Flebbe brachte in den 1990er Jahren mit der Cinemaxx-Kette das Multiplex-Kino nach Deutschland. 2008 kehrte Flebbe in Cinemaxx den Rücken und baute die Kette Astor Film Lounge auf, in Hamburg betreibt er zudem das Savoy. „Für die Astor Film Lounge habe ich mich danach gerichtet, was meine Freunde an ihren bisherigen Kinobesuchen vermissen“, sagt er. Zurück zu einem Kinoerlebnis, das persönlicher und individueller ausfällt, lautet daher das Motto. „Bei uns steht der Gast im Mittelpunkt des Geschehens“, sagt Flebbe.

Dass er für die erste Astor Film Lounge in Hamburg die HafenCity als Standort wählte, ist nicht zuletzt der Unterstützung aus der Stadtentwicklung zu verdanken. Die HafenCity Hamburg GmbH (HCH) förderte die Ansiedlung eines Premiumkinos in ihren Ausschreibungen für das letzte Grundstück im nördlichen Überseequartier mit einem gemeinsam mit Flebbe verfassten „Letter of Intent“. Die Modalitäten wurden auf die Kosten für den Bauherren und die von einem solchen Kino leistbaren Mieten angepasst. Das Kino ist nunmehr der erste fertiggestellte Teil eines neuen Gebäudes, das zudem das Piedrei-Hotel, das 2019 eröffnet wird, sowie Gastronomie- und Einzelhandelsflächen, 214 Wohnungen und ein Parkhaus beherbergen wird (Entwickler: DC Developments GmbH & Co). Ein Kino in einem so intensiv mischgenutzten Ensemble zu realisieren bedurfte eines ausgeklügelten Schallschutzkonzepts. Die Kinosäle wurden vom restlichen Gebäude entkoppelt – ähnlich wie bereits in der Elbphilharmonie und im Watermark-Ensemble im Elbtorquartier realisiert (siehe S. 9).

### Kinos sind Treffpunkte

Mindestens ebenso wichtig wie die Filmkunst ist im Konzept der Astor Film Lounge jedoch die Inszenierung der sozialen und urbanen Dimension, die kein noch so großer Bildschirm zu Hause bieten kann: ausgehen, Freunde treffen, gemeinsam mit anderen lachen, sich fürchten und etwas erleben. „Kinos sind Treffpunkte und Kulturstätten, sie beleben in den abendlichen Stunden ihre Nachbarschaften und bringen Publikum für die umgebende Gastronomie“, sagt Prof. Jürgen Bruns-Berentel, Vorsitzender der HCH-Geschäftsführung. Er lobte Flebbe für seinen Unternehmerteil, der vor vielen Jahren in die Anhandgabe des Grundstücks an DC Developments mit der Astor Film Lounge resultierte. Der Schauspieler Gustav Peter Wöhler zeigte sich am Eröffnungsabend davon ebenso überzeugt: „Der Stadtteil wird durch das Kino aufgewertet. So ein Kino ist wichtig, um die Menschen in die HafenCity zu holen. Also nicht nur die Touristen tagsüber, sondern auch die Hamburger am Abend.“

Dass die Astor Film Lounge im nördlichen Überseequartier in der Nähe von zwei U-Bahnstationen liegt und eine Bushaltestelle vor der Haustür hat,

ist ein wichtiger Faktor für die erhoffte Frequenz. Voraussichtlich bis Ende 2022 wird es das einzige Kino in der HafenCity bleiben. Dann eröffnet im südlichen Überseequartier ein Multiplex-Kino. Ein weiterer wichtiger Schritt zur Stärkung des Kinostandorts HafenCity.



↑ Hans-Joachim Flebbe liebt gutes Kino (Foto: Miguel Ferraz)



↑ Die Lounge lädt die Kinogäste vor und nach der Vorstellung zum Verweilen ein (Foto: Miguel Ferraz)

# Heiter bis

Bis Ende 2019 zielt ein großer Smiley die Kibbelstegbrücken



## zornig

Echtzeit wider – kann lächeln, traurig, zornig oder überrascht blicken. Die jeweilige Stimmung basiert auf den Gesichtsausdrücken von Passanten, die von Sicherheitskameras im Stadtteil erfasst werden. Ohne diese Bilder zu speichern, sendet eine Software die gemessenen Daten in Echtzeit an die Mechanik der Apparatur. Dort übersetzt ein von den Künstlern genutzter Algorithmus die Informationen in eine Emotionsbild. „Auf diese Weise verlagert das ‚Public Face‘ die Wahrnehmung der eigenen Verfassung auf die Gefühlslage anderer Menschen in der Umgebung. Zugleich lenkt es die Aufmerksamkeit auf die Überwachungsinstrumente, die den öffentlichen Raum vielerorts im Visier haben“, so die HafenCity-Kuratorin Ellen Blumenstein. „Public Face“ ist das erste große Projekt im öffentlichen Raum im Rahmen der Serie „Imagine the City“, die unterschiedliche Nutzer und Gruppen miteinander in Berührung bringen will. „Kollektive Bezugspunkte wie die Elbphilharmonie, aber auch die Geschichte des Areals oder die Verkehrsinfrastruktur werden gezielt in die Überlegungen miteinbezogen und durch die Projekte neu interpretiert“, so Blumenstein. Das Programm wird von der HafenCity Hamburg GmbH finanziell getragen und zukünftig von dem Verein „Kunst und Kultur in der HafenCity“ koordiniert und verantwortet.

↑ Heute scheinen alle gute Laune zu haben: Das „Public Face“ auf den Kibbelstegbrücken zeigt die Stimmung der HafenCity-Passanten (Foto: Miguel Ferraz)

**Wie ist die Stimmung in der HafenCity?** Seit Ende November zeigt es die Skulptur „Public Face“ der Künstler Julius von Bismarck, Benjamin Maus und Richard Wilhelmer auf der Kibbelstegbrücke: Das sieben Meter hohe Smiley aus Stahl und Neonröhren spiegelt die kollektive Gefühlslage der Menschen in



## Wir gratulieren

Auszeichnung für Halle 424 im Oberhafen

Mit dem Musikpreis „APPLAUS – Auszeichnung der Programmplanung unabhängiger Spielstätten“ prämiiert die Kulturstatsministerin Prof. Monika Grütters Clubbetreiber und Veranstalter für ihre herausragenden Livemusikprogramme. Für 2018 wurde dabei auch die Halle 424 und das Team um Betreiber Jürgen Carstensen im Oberhafen ausgezeichnet. „Hier mischen sich völlig selbstverständlich Rock, Pop und Jazz und treffen auf ein offenes Stammpublikum“, so die Begründung der Jury. Anfang des Jahres stehen in der umgebauten Güterhalle unter anderem auf dem Programm:

### 17.01. 18.30 Uhr

„As time goes by ...“ – Musik von Alban Berg, Clara Schumann, Leonard Bernstein u.a. mit Roman Gerber (Klarinette) und Oliver Brunenberg (Klavier)

### 18.01. 20 Uhr

„Exit Universe“ – experimenteller Duo-Jazz-Pop aus Österreich mit Susana Sawoff (Vocals, Piano) und Raphael Meinhart (Vibraphone, Marimbaphone, Synthesizer, Drum Pad, Percussions, Glockenspiel)

### 22.02. 20 Uhr

„Duo Naghsh“ – Eigenkompositionen der iranischen Musikerinnen Golfam Khayam (Gitarre) und Mona Matbou Riahi (Klarinette) im Rahmen des Festivals Lux Aeterna

[Halle424.de](http://Halle424.de)

# 26.000

So viele Besucher zog es 2018 zu der internationalen Immobilienmesse MIPIM in Cannes. Auch 2019 ist auf dem Branchentreff wieder mit intensivem Andrang und Austausch zu rechnen. Mit dabei unter den Ausstellern aus über hundert Ländern: der Hamburg/HafenCity-Stand.

12.-15.03.2019 Halle/Stand R8.B20

## ? Was braucht die ideale Stadt?

Das Hamburger Städtebauseminar bildet seit über 50 Jahren ein Diskussionsforum zu aktuellen Themen der Stadtentwicklung. Bis Ende März findet die Veranstaltungsreihe erneut statt.

13.02. Die Stadtregion als Lebensraum

20.02. Mehr Natur für die Stadt! Aber welche?

27.02. Vom Bauhaus zur Standardstadt

20.03. General planning in Russia and the Moscow river project(english lecture)

27.03. Konzeptvergabe als Chance für mehr Baukultur im Quartier

03.04. Denkmalschutz und Baukultur

HafenCity Informationszentrum Kesselhaus, Am Sandtorkai 30, 20457 Hamburg. Änderung der Location aufgrund von Bauarbeiten kurzfristig möglich!

**Tickets bitte vorbestellen (limitierte Abendkasse): Ticket für die Reihe € 100-130, Flexiticket für vier Veranstaltungen € 50, Studenten: Eintritt frei.**

[www.staedtebauseminar.de](http://www.staedtebauseminar.de)

### Kontakt & Impressum

Für ein kostenloses Abonnement oder für Fragen und Kommentare schicken Sie uns ein Fax an die +49 (0)40 374726-26 oder schreiben Sie eine E-Mail an [newsletter@hafencity.com](mailto:newsletter@hafencity.com)

**Verlag:** HafenCity Hamburg GmbH, Osakaallee 11, 20457 Hamburg, [www.hafencity.com](http://www.hafencity.com)  
V. i. S. d. P.: Henrike Thomsen  
**Redaktion:** Henrike Thomsen, Anika Lütjen  
**Texte und Mitarbeit:** Andrea Bittelmeyer, Gunnar Herbst, Anika Lütjen, Henrike Thomsen

**Design:** rock&stars digital GmbH, Hamburg  
**Korrektorat:** Gustav Mechlenburg  
**Druckerei:** Langebartels & Jürgens, Hamburg

53. Ausgabe, Hamburg, Januar 2019  
© 2019 All rights reserved

Diese Publikation wurde auf umweltfreundlichem FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

